



Ralph Krieger, Maggie Graf und Margot Vanis

---

## **Sechste Europäische Erhebung über die Arbeitsbedingungen 2015**

Ausgewählte Ergebnisse zu den Schweizerischen Arbeitsbedingungen  
der abhängig Erwerbstätigen

---

### **Zusammenfassung**

Die Europäische Erhebung über die Arbeitsbedingungen (European Working Conditions Survey EWCS) ist die umfangreichste vergleichende Untersuchung zu den Arbeitsbedingungen in Europa. Die EWCS wird seit 1990 alle fünf Jahre von der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (EUROFOUND) durchgeführt. Bei der sechsten Befragungswelle 2015 wurden mehr als 43'000 Erwerbstätige aus 35 Ländern befragt. Die Schweizer Stichprobe der EWCS 2015 besteht aus 1006 Erwerbstätigen und ist repräsentativ für die gesamte Erwerbsbevölkerung in der Schweiz.

Im Bericht liegt der Schwerpunkt auf folgenden Themen: 1) Sicherheitskultur in den Unternehmen, 2) Arbeitszeiten, 3) Gesundheitsrisiken und Ressourcen bei der Arbeit, 4) Gesundheit, Arbeitszufriedenheit und Wohlbefinden, 5) Wünsche und Perspektiven der Arbeitnehmenden. Der SECO-Bericht ergänzt den EUROFOUND-Bericht<sup>1</sup> in dreierlei Hinsicht:

Zunächst erfolgt eine detaillierte Beschreibung der Schweizer Arbeitsbedingungen für abhängig Erwerbstätige, die dem Arbeitsgesetz unterstellt sind<sup>2</sup>. Die Angaben beziehen sich dabei auf das Jahr 2015. Mittels Untersuchungen gemäss soziodemografischer und betrieblicher Merkmale (Geschlecht, Alter, Unternehmensgrösse und Wirtschaftszweig) konnten bestimmte Risikogruppen eruiert werden. Es handelt sich dabei um Erwerbstätige, die an ihrem Arbeitsplatz besonders belastet sind.

Des Weiteren wird die Entwicklung der Arbeitssituation in der Schweiz zwischen 2005 und 2015 beschrieben.

---

<sup>1</sup> Eurofound (2016): <https://www.eurofound.europa.eu/de/surveys/european-working-conditions-surveys/sixth-european-working-conditions-survey-2015>

<sup>2</sup> Selbständig Erwerbstätige (n=135) wurden bei der vorliegenden Analyse nicht berücksichtigt.

Schliesslich werden die schweizerischen Ergebnisse der EWCS 2015 mit dem europäischen Durchschnitt sowie mit den Resultaten der Nachbarstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, und Österreich verglichen.

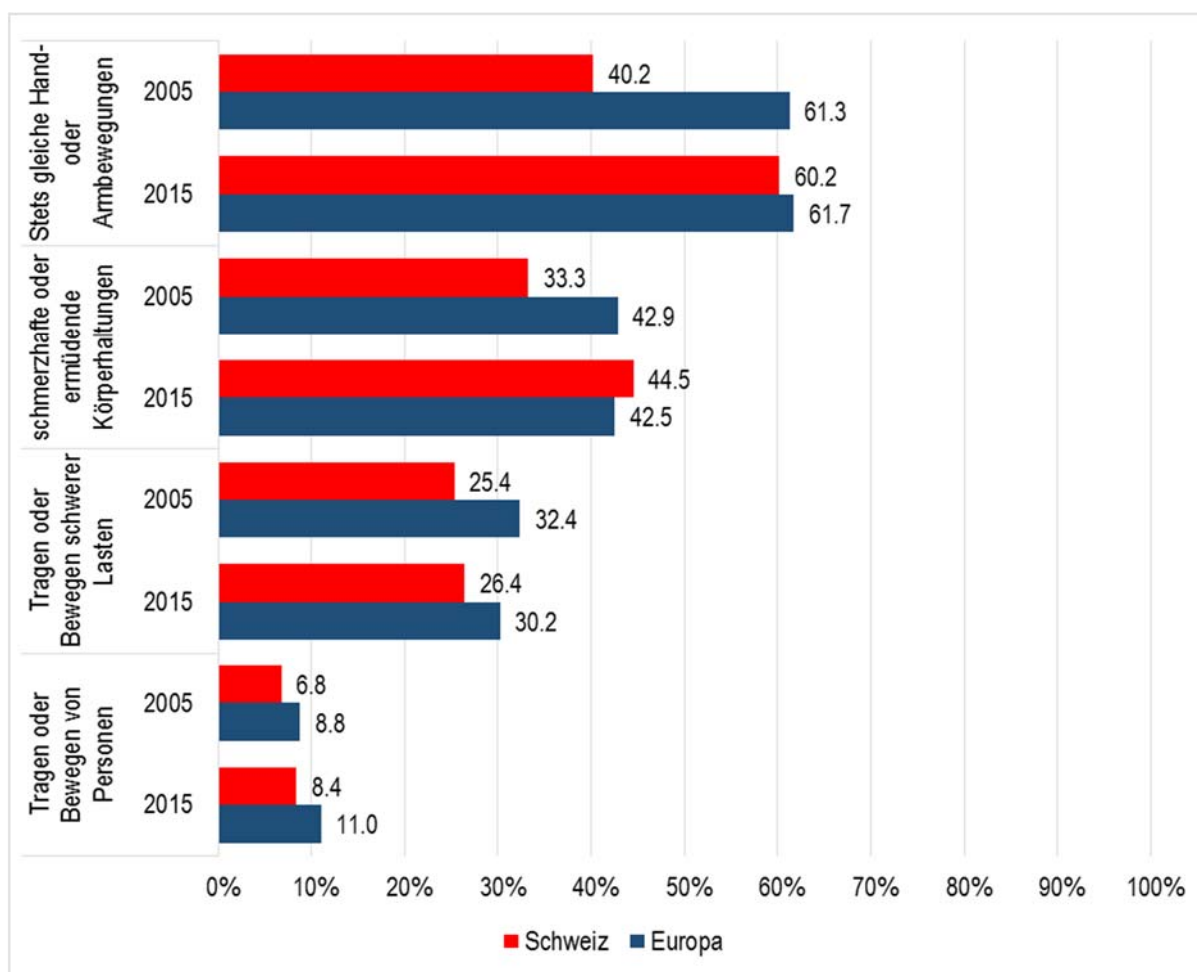
Der Bericht bietet einen breiten Überblick über das Thema Arbeit und Gesundheit und liefert damit eine Grundlage für die Präventionspraxis sowie für weitere Analysen.

### Physische Belastungen bei der Arbeit

Im Bericht wird differenziert zwischen Umgebungsbelastungen und Belastungen für den Bewegungsapparat. Die Umgebungsbelastungen beinhalten chemische Belastungen und werden zusammen mit den Belastungen für den Bewegungsapparat als physische Belastungen beschrieben.

Belastungen des Bewegungsapparates gehören in allen Ländern zu den häufigen Gesundheitsrisiken bei der Arbeit. Die häufigste physische Arbeitsbelastung in der Schweiz ist im Jahr 2015 das Ausführen stets gleicher Hand- oder Armbewegungen. Fast zwei Drittel der Befragten (60.2 %) berichteten, dass repetitive Bewegungen mindestens ein Viertel ihrer Arbeitszeit ausmachen. Zudem arbeiten 44.5 Prozent der abhängig Erwerbstätigen mehr als ein Viertel ihrer Arbeitszeit in ermüdenden Körperhaltungen. Gut ein Drittel der Befragten sitzt während mehr als drei Viertel der Arbeitszeit. Gut ein Viertel der Befragten gibt an, dass mindestens ein Viertel der Arbeitszeit das Tragen oder Bewegen schwerer Lasten beinhaltet.

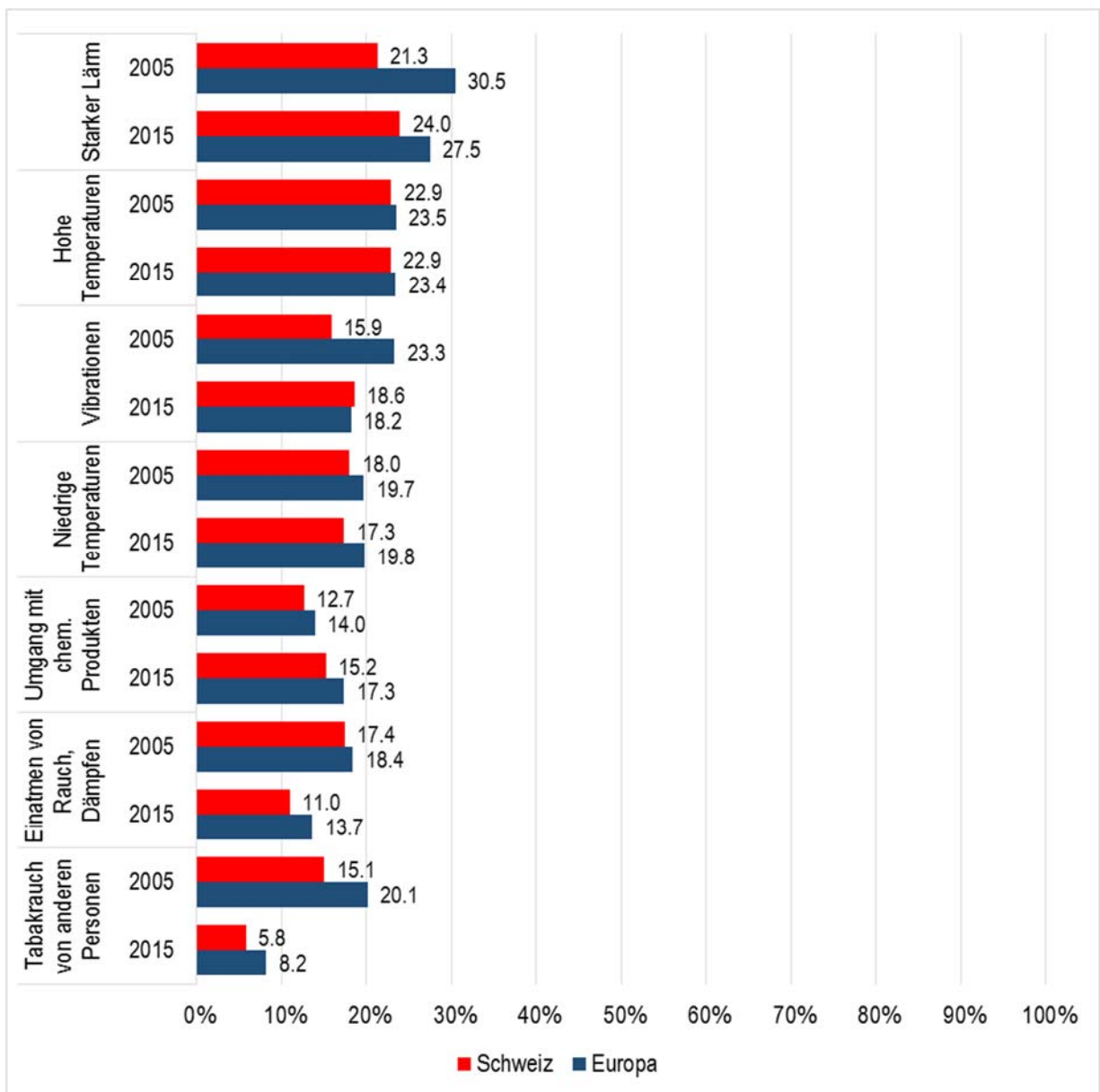
Abbildung 1: Belastungen des Bewegungsapparates (mindestens ¼ der Zeit), Schweiz und Europa 2005 und 2015, abhängig Erwerbstätige in Prozent



EWCS 2015, Q30: Sagen Sie mir bitte wieder anhand der Skala, inwieweit Ihr Hauptberuf Folgendes einschliesst: ... (A. schmerzhafte oder ermüdende Körperhaltungen. B. Tragen oder Bewegen von Personen. C. Tragen oder Bewegen schwerer Lasten. E. stets gleiche Hand- oder Armbewegungen.) Antwort: *ungefähr ein Viertel der Zeit* oder länger.

Gemessen an einer geschätzten Expositionszeit von mindestens einem Viertel der Arbeitszeit sind die häufigsten Umgebungsbelastungen im Jahr 2015 starker Lärm (24.0 %), hohe Temperaturen (22.9 %) und Vibrationen (18.6 %). Die Schweizer Erwerbstätigen liegen bezüglich Umgebungsbelastungen (inkl. chemische Risiken) im europäischen Durchschnitt. Ähnliche Werte haben auch die Nachbarländer Deutschland, Italien und Österreich, die ebenfalls dem Durchschnitt der EU-27 entsprechen. Nur starker Lärm, das Einatmen von Rauch und Dämpfen sowie Passivrauch kommen in der Schweiz weniger häufig vor als in Europa. Bei einer Expositionszeit von mindestens drei Viertel der Arbeitszeit liegt die Schweiz hingegen bei allen Umgebungsfaktoren unter dem europäischen Durchschnitt. Es scheint, dass die Unternehmen diese Risiken minimieren, indem sie die Expositionszeit für einzelne Personen begrenzen.

Abbildung 2: Umgebungsbelastungen und chemische Risiken (mindestens ¼ der Arbeitszeit), Schweiz und Europa 2005 und 2015, abhängig Erwerbstätige in Prozent



EWCS 2015, Q29: Sagen Sie mir bitte anhand dieser Skala, inwieweit Sie bei Ihrer Arbeit den folgenden Bedingungen ausgesetzt sind. (A. Vibrationen von Werkzeugen, Maschinen usw. B. starker Lärm, so dass man sich nur mit sehr lauter Stimme mit anderen unterhalten kann. C. hohe Temperaturen, so dass man schwitzt, auch wenn man nicht arbeitet. D. niedrige Temperaturen am Arbeitsplatz drinnen oder draussen. E. Einatmen von Rauch, Dämpfen (wie z. B. beim Schweißen oder Abgase), Pulver oder Staub (wie Holzstaub oder Mineralstaub etc.). F. Einatmen von Dämpfen, z. B. Lösungs- oder Verdünnungsmittel. G. Umgang oder Hautkontakt mit chemischen Produkten oder Substanzen. H. Tabakrauch von anderen Personen. Antwort: *ungefähr ein Viertel der Zeit* oder länger.

Insgesamt nehmen die physischen Belastungen in der Schweiz zu: Die beiden Ausnahmen sind Tabakrauch von anderen Personen (-9.3 Prozentpunkte) sowie das Einatmen von Rauch, Dämpfen, Pulver oder Staub (-6.5 Prozentpunkte). Über zwei Prozentpunkte Zunahme können beim starken Lärm (+2.8 Prozentpunkte), bei den Vibrationen (+2.7 Prozentpunkte) und dem Umgang mit chemischen Substanzen (+2.6 Prozentpunkte) festgestellt werden. Die am meisten genannten physischen Arbeitsbelastungen erleben eine Zunahme im zweistelligen Bereich: Schmerzhafte oder ermüdende Körperhaltungen (+11.2 Prozentpunkte) und stets gleiche Hand- oder Armbewegungen (+20.0 Prozentpunkte). Dieses Ergebnis deckt sich mit der Entwicklung, die auch von der Schweizerischen Gesundheitsbefragung zwischen 2007 und 2012 aufgezeigt wird. Die Entwicklung der physischen Arbeitsbelastungen scheint insgesamt in eine ungünstige Richtung zu gehen: Die selbst beurteilten Belastungen nehmen zu und die Schweiz verliert damit ihre Spitzenpositionen aus dem Jahr 2005.

### **Arbeitszeiten, Flexibilität und Zeitdruck**

Eine Arbeitswoche bei Vollzeit-Erwerbstätigen<sup>3</sup> dauert in der Schweiz länger als im europäischen Durchschnitt (CH: 42 Stunden pro Woche vs. EU-27: 39 Stunden pro Woche). Andererseits arbeitet gut ein Viertel der Erwerbstätigen weniger als 5 Tage pro Woche (26.2 %). Dieser Anteil an Teilzeitarbeit ist deutlich grösser als im europäischen Durchschnitt (16.6 %). Bei der Nacharbeit, der Arbeit an Wochenenden und dem Arbeiten während der Freizeit bewegt sich die Schweiz im europäischen Rahmen.

Die Schweiz verzeichnet den höchsten Anteil an Erwerbstätigen, die ihre Arbeitszeit vollständig individuell festlegen können (CH: 11.7 % vs. EU-27: 5.6 %). Umgekehrt gibt es in der Schweiz auch häufiger regelmässige kurzfristige Änderungen der Arbeitszeiten (CH: 18.2 % vs. EU-27: 12.5 %). Solche nicht planbare Arbeitseinsätze können sich nachteilig auf die Gesundheit auswirken, weil sie die Plan- und Gestaltbarkeit der arbeitsfreien Zeit behindern und die Erholungszeiten verkürzen.

Mehr als sechs von zehn abhängig Erwerbstätigen in der Schweiz geben an, dass sie mindestens ein Viertel der Zeit mit hohem Arbeitstempo (64.6 %) oder unter Termindruck (62.8 %) arbeiten. Jeweils rund die Hälfte davon arbeitet drei Viertel der Zeit mit hohem Tempo (32.4 %) oder unter Termindruck (33.3 %). Im Vergleich mit der EWCS 2005 hat dieser Anteil in der Schweiz abgenommen. Im Jahr 2015 arbeiten demnach weniger Personen mit hohem Arbeitstempo oder unter Termindruck als noch vor zehn Jahren. Diese Zahlen entsprechen sowohl dem europäischen Mittel als auch dem Durchschnitt der Nachbarländer Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich.

### **Mitwirkung und Selbstbestimmung**

Im Allgemeinen nehmen zwischen 2005 und 2015 die Anteile abhängig Erwerbstätiger in der Schweiz ab, welche Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Arbeitsbelange haben. Dies betrifft sowohl die zeitliche Autonomie (Selbstbestimmung beim Arbeitstempo 2005: 73.0 % vs. 2015: 68.0 %) als auch die Möglichkeiten der Einflussnahme auf das Vorgehen bei der Erledigung von Aufgaben (2005: 80.3 % vs. 2015: 72.1 %). Einen besonders starken Rückgang verzeichnen die Möglichkeit, eigene Ideen umzusetzen (2005: 61.9 %, 2015: 48.8 %) sowie die freie Pausenwahl (2005: 54.1 % vs. 2015: 42.2 %). Generell haben jüngere abhängig Erwerbstätige (15-24 Jahre) weniger Einflussmöglichkeiten als ältere.

Die Kombination aus fehlender zeitlicher Autonomie und hohem Zeitdruck kann sich besonders ungünstig auf die Gesundheit auswirken. Von dieser ungünstigen Kombination sind rund 11 Prozent der abhängig Erwerbstätigen betroffen.

---

<sup>3</sup> Pensum 90-100%.

Während in der Schweiz der Anteil der abhängig Erwerbstätigen, die über Möglichkeiten der Einflussnahme auf Belange der Arbeit verfügen, sinkt, bleiben die Zahlen im europäischen Mittel stabil. Das führt dazu, dass sich die Schweiz dem europäischen Niveau angleicht.

### **Qualität der Arbeit**

Ganzheitliche, als sinnvoll erlebte und im richtigen Mass fordernde Aufgaben haben nicht nur eine motivierende Wirkung, sondern fördern auch die Kompetenzentwicklung sowie die Gesundheit. Eine sorgfältige Abstimmung des Systems von Mensch und Maschine ist gerade in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung und Automatisierung der Arbeitswelt wichtig. Es gibt eine Zunahme der Anzahl Personen, die angeben, dass ihre Arbeit eintönige Aufgaben beinhaltet (2005: 22.4 % vs. 2015: 32.9 %). Der Anteil der Erwerbstätigen, die der Meinung sind, dass sie eine sinnvolle Arbeit verrichten, ist in der Schweiz vergleichsweise hoch, hat aber im Vergleich zur Erhebung 2005 tendenziell abgenommen (2005: 92.3 % vs. 2015: 85.8 %). Ausserdem berichten weniger Personen, dass ihre Arbeit komplexe Aufgaben beinhaltet (2005: 72.0 % vs. 2015: 64.3 %), dass von ihnen erwartet wird, dass sie die Qualität der Arbeit selber überprüfen (2005: 84.6 % vs. 2015: 80.1 %) und unvorhergesehene Probleme selbständig lösen (2005: 87.9 % vs. 2015: 81.7 %) oder dass sie bei der Arbeit die Möglichkeit haben, Neues zu lernen (2005: 85.5 % vs. 2015: 69.7 %). Die Arbeit eines zunehmenden Anteils Erwerbstätiger beinhaltet jedoch die Erfüllung von präzisen Qualitätsstandards (2005: 76.8 % vs. 2015: 82.9 %).

Insgesamt gibt es bei den meisten Merkmalen der Aufgabengestaltung und Arbeitsorganisation eine Angleichung an den europäischen Durchschnitt. Für die Schweiz bedeutet das, dass sie gegenüber der Erhebung 2005 ihre Spitzenposition in Bezug auf diesen Aspekt eingebüsst hat.

### **Führung, Zusammenarbeit und Diskriminierung**

Hinsichtlich gesundheitsfördernder Merkmale des Führungsverhaltens schneidet die Schweiz im Vergleich zu ihren Nachbarstaaten und Europa relativ gut ab. Schweizer Erwerbstätige geben häufiger an, dass ihre Vorgesetzten Lob und Anerkennung (79.9 % vs. EU-27: 70.9 %) sowie hilfreiches Feedback (78.5 % vs. EU-27: 70.2 %) geben. Ausserdem bringen nach Angaben der Arbeitnehmenden vergleichsweise viele Vorgesetzte in der Schweiz die Menschen dazu, erfolgreich zusammenzuarbeiten (78.3 % vs. EU-27: 72.7 %). Dies gilt auch für Österreich und Italien. In Bezug auf die Unterstützung und Förderung der Entwicklung durch die Führungskräfte liegt die Schweiz (68.0 % vs. EU-27: 68.0 %) zusammen mit Österreich und Frankreich im europäischen Mittel.

Soziale Diskriminierung gehört zu den stärksten Belastungsfaktoren im Arbeitsleben. Im Allgemeinen geben Frauen häufiger als Männer an, bei der Arbeit Persönlichkeitsverletzungen oder Diskriminierung erlebt zu haben. Die grössten geschlechtsspezifischen Differenzen bestehen bezüglich unerwünschter Aufmerksamkeit sexueller Natur (Männer: 0.1 %, Frauen: 6.7 %), sexueller Belästigung (Männer: 0 %, Frauen: 5.1 %) sowie bezüglich Benachteiligung aufgrund des Geschlechts (Männer: 0.3 %, Frauen: 3.8 %).

In der Schweiz ist der Anteil der Personen, die nach eigenen Angaben aufgrund ihrer Nationalität benachteiligt wurden (4.2 %), unerwünschte Aufmerksamkeit sexueller Natur erlebten (3.4 %) oder mit sexueller Belästigung konfrontiert waren (2.5 %), höher als im europäischen Durchschnitt (1.6 % / 1.8 % / 0.8 %).

Während 2005 8.0 Prozent der Erwerbstätigen angaben, bei der Arbeit mit Mobbing konfrontiert worden zu sein, waren es 2015 nur noch 4.2 Prozent. Damit hat sich die Zahl fast halbiert. Bei der Frage nach dem Erleben von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz ist dagegen eine Verdoppelung der Ja-Antworten zu verzeichnen (2005: 1.1 %, 2015: 2.5 %). Aufgrund der kleinen Fallzahlen sowie der schwierigen Begriffe müssen diese Ergebnisse allerdings mit Vorsicht interpretiert werden.

## Stressempfinden und Erschöpfung

24.2 Prozent der Erwerbstätigen erleben nach eigenen Angaben häufig oder immer Stress bei der Arbeit. Diese Frage wurde in der EWCS 2005 nicht gestellt, weshalb diesbezüglich kein Vergleich gezogen werden kann.

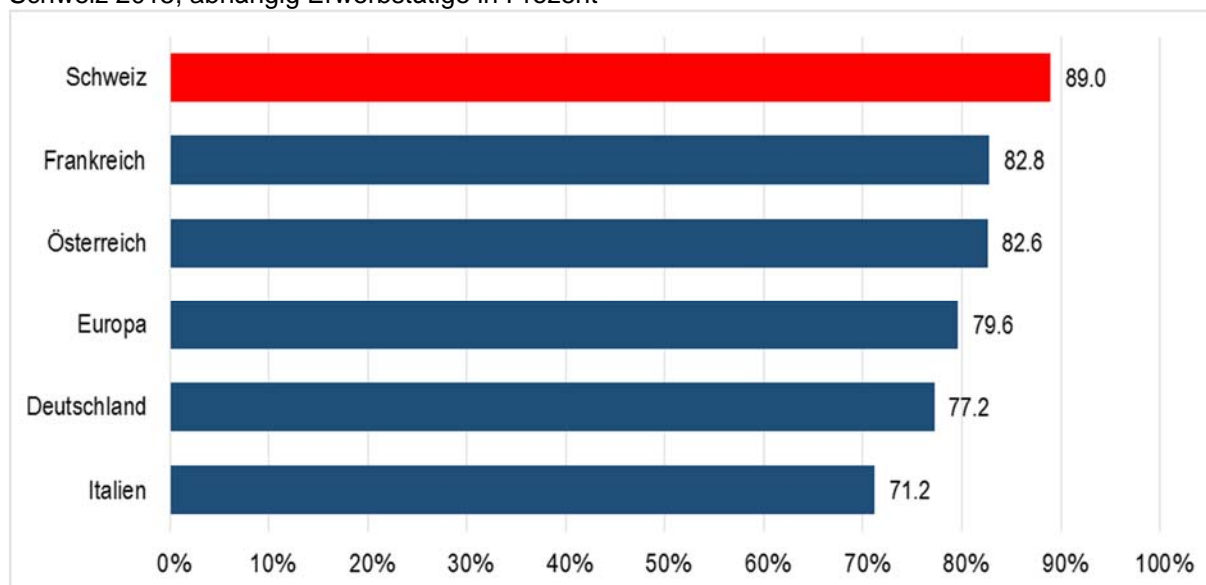
In Bezug auf die Erschöpfung gibt mehr als ein Drittel der Befragten an, sich meistens (22.2 %) oder immer (13.0 %) am Ende des Tages erschöpft zu fühlen (35.2 %). Die Schweizer Ergebnisse der EWCS 2015 unterscheiden sich diesbezüglich nicht vom europäischen Durchschnitt.

Dauer und Qualität der Erholungsphasen sind für die gesundheitlichen Auswirkungen von Belastungen bedeutsam. Wenn die Erholung beeinträchtigt ist und die verbrauchten Ressourcen nicht wieder hergestellt werden, geht das an die Substanz. Gut ein Viertel der Personen (25.5 %), die angeben, sich am Ende des Tages meistens oder immer erschöpft zu fühlen, hat auch nach dem Aufwachen am nächsten Tag noch ein Gefühl der Erschöpfung und Müdigkeit. In Bezug auf die gesamte abhängige Erwerbsbevölkerung sind das rund 9 Prozent. Die Gesundheit der Personen, die sich am Abend erschöpft fühlen und sich über Nacht nicht erholen können, ist gefährdet.

## Gesundheit

Während insgesamt fast neun von zehn Erwerbstätigen (89.0 %) ihre allgemeine Gesundheit als gut oder sehr gut einstufen, sind es in der Alterskategorie der über 55-Jährigen rund acht von zehn (80.4 %). Im Umkehrschluss heisst das, dass bei einem von zehn abhängig Erwerbstätigen nach eigenen Angaben die allgemeine Gesundheit mittelmässig, schlecht oder sehr schlecht ist. Bei älteren Arbeitnehmenden gilt dies für zwei von zehn Personen. Wegen der demografischen Entwicklung, die zu einer älteren Erwerbsbevölkerung führen wird, sollte der Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit stärker in den Fokus rücken, um das Arbeitskräftepotenzial im Inland zu bewahren. Wenn die Gesundheit der Arbeitnehmenden nicht besser geschützt wird als heute, werden in Zukunft mit grosser Wahrscheinlichkeit mehr Leute mit nicht optimalem Gesundheitszustand arbeiten oder es entsteht noch mehr Druck für die Invalidentversicherung. Im europäischen Vergleich schneidet die Schweiz vergleichsweise gut ab. Der Anteil abhängig Erwerbstätiger, die ihre Gesundheit als gut oder sehr gut einstufen, liegt in der Schweiz rund zehn Prozentpunkte über dem europäischen Durchschnitt.

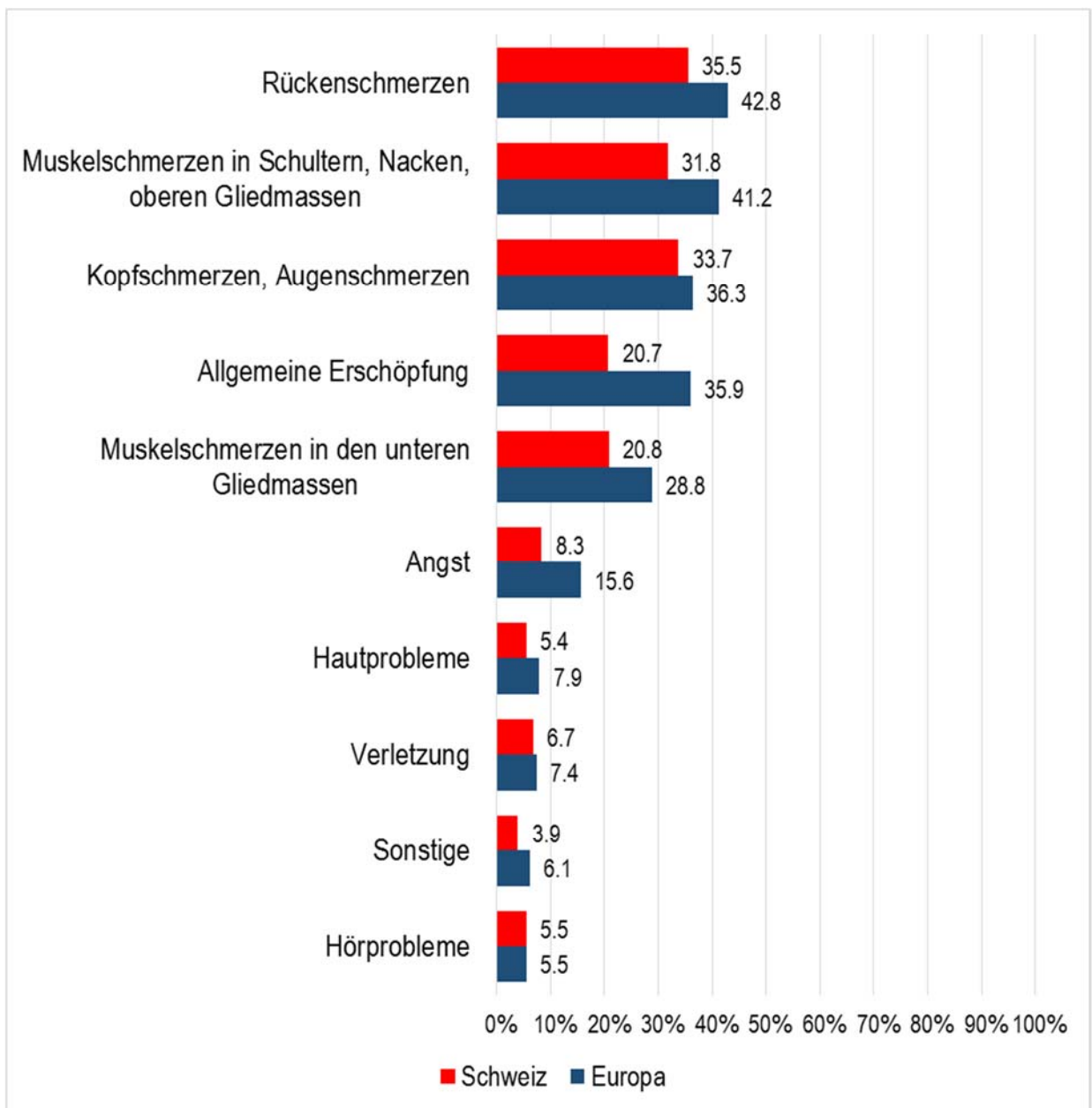
Abbildung 3: Beschäftigte mit einem guten oder sehr guten allgemeinen Gesundheitszustand, Schweiz 2015, abhängig Erwerbstätige in Prozent



EWCS 2015, Q75: Wie ist Ihr allgemeiner Gesundheitszustand? Würden Sie sagen er ist ...? Antwort: *gut* oder *sehr gut*.

Die EWCS fragt im Detail nach mehreren, sehr häufig mit der Arbeit verbundenen Gesundheitsproblemen. Diese Beschwerden sind nicht unbedingt arbeitsbedingt, aber die Arbeitsbedingungen können einen grossen Einfluss auf deren Entstehung oder Verlauf haben. Die in der Schweiz im Jahr 2015 am häufigsten angegebenen Beschwerden sind Rückenschmerzen (35.5 %), Kopf- und Augenschmerzen (33.7 %) sowie Muskelschmerzen in den Schultern, im Nacken oder in den oberen Gliedmassen (Arme, Ellbogen, Handgelenke, Hände usw.) (31.8 %). Mit Ausnahme der Hörprobleme und Verletzungen liegt die Schweiz bei allen gefragten Gesundheitsbeschwerden unter dem europäischen Durchschnittsniveau. Der Anteil Erwerbstätiger, die nach eigenen Angaben Gesundheitsbeschwerden haben, ist in der Schweiz praktisch in allen Bereichen gleich hoch wie in den Nachbarländern Deutschland, Italien und Österreich. Frankreich hat etwas höhere Gesundheitsbeschwerden.

Abbildung 4: Arbeits-(mit)bedingte Gesundheitsbeschwerden, Schweiz und Europa 2015, abhängig Erwerbstätige in Prozent (CH: n=871; EU-27: n=28'079)



EWCS 2015, Q78: Haben Sie in den letzten 12 Monaten die folgenden gesundheitlichen Probleme gehabt? (A. Hörprobleme. B. Hautprobleme. C. Rückenschmerzen. D. Muskelschmerzen in den Schultern, im Nacken und/oder in den oberen Gliedmassen (Arme, Ellbogen, Handgelenke, Hände usw.). E. Muskelschmerzen in den unteren Gliedmassen (Hüften, Beine, Knie, Füsse usw.). F. Kopfschmerzen, Augenschmerzen. G. Verletzungen. H. Angst. I. allgemeine Erschöpfung. J. sonstiges (spontan).) Antwort: ja.

In Bezug auf die Integration von chronisch Kranken in den Arbeitsmarkt ist zu beobachten, dass es in der Schweiz vergleichsweise wenige Personen gibt, die unter Krankheiten oder gesundheitlichen Problemen leiden, die länger als sechs Monate andauern. Insgesamt geben 7.9 Prozent der abhängig Erwerbstätigen an, unter chronischen Beschwerden zu leiden. Die Alterskategorie der über 55-Jährigen gibt im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt mehr als doppelt so häufig an, unter chronischen Beschwerden zu leiden (17.4 %).

Die Schweiz und Italien (je 7.9 %) verzeichnen den tiefsten Anteil chronisch kranker Erwerbstätiger. Im europäischen Durchschnitt sind es doppelt so viele (17.2 %). In Österreich (17.9 %), Deutschland (19.6 %) und Frankreich (25.5 %) arbeiten deutlich mehr Erwerbstätige mit chronischen Erkrankungen als hierzulande.

### **Zufriedenheit und Wohlbefinden**

Insgesamt sind fast neun von zehn abhängig Erwerbstätigen zufrieden oder sehr zufrieden mit ihren Arbeitsbedingungen (88.0 %). Eine von zehn Personen ist nicht oder überhaupt nicht zufrieden. Damit liegt die Schweiz im europäischen Durchschnitt.

Bezüglich Motivation fällt im europäischen Vergleich auf, dass 75.7 Prozent der abhängig Erwerbstätigen in der Schweiz nach eigenen Angaben in Firmen arbeiten, die die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dazu motivieren, ihr Bestes zu geben. Damit liegt die Schweiz über dem europäischen Durchschnitt (61.2 %) sowie über dem ihrer Nachbarländer Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich.

Bei der Zustimmung zu den folgenden zwei Aussagen zur Arbeitssituation belegt die Schweiz einen Spitzenplatz: 1) «In Anbetracht all meiner Bemühungen und Leistungen bei meiner Arbeit finde ich, dass ich angemessen bezahlt werde» (CH: 65.9 % vs. EU-27: 50.6 %) und 2) «Ich erhalte die Anerkennung, die ich für meine Arbeit verdient habe» (CH: 75.5 % vs. EU-27: 64.3 %). Diese beiden Aspekte unterstreichen wichtige Elemente günstiger Arbeitsbedingungen und machen deutlich, wo zwei Vorteile der Schweizer Arbeitsbedingungen liegen.